

DIDIER  
DAENINCKX *präsentiert*

**MILIA**  
**A abc**

CONTE  
VERLAG

übersetzt und bearbeitet von Bernd G. Bauske

Der Verlag dankt Didier Daeninckx und Bernd G. Bauske für die Zurverfügungstellung der Texte für diese Ausgabe.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

2

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-936950-91-5

© Didier Daeninckx

© Bernd G. Bauske (für die Übersetzung)

© CONTE Verlag, 2008 (für diese Ausgabe)

Gestaltung: Markus Dawo

CONTE Verlag

Am Ludwigsberg 80-84

66113 Saarbrücken

Tel: (06 81) 4 16 24 28

Fax: (06 81) 4 16 24 44

E-Mail: [info@conte-verlag.de](mailto:info@conte-verlag.de)

Kostenloser Download und Printmöglichkeit zum privaten Gebrauch auf [www.conte-verlag.de](http://www.conte-verlag.de).  
In Broschürenform beim Conte-Verlag erhältlich,  
Schutzgebühr 1 €

Didier Daeninckx präsentiert:<sup>1</sup>

# AMILA-abc

übersetzt und bearbeitet von Bernd G. Bauske

## Anarchismus

Zuerst hatte ich als Pseudonym für die *Série Noire* John Amilanar genommen. Ami l'ánar nämlich: Unser Freund der Anarchist. Auf Spanisch bedeutet *amilanar* übrigens so etwas wie »erschrecken«, »Angst machen«. Marcel Duhamel – dem Herausgeber der *Série Noire* – erschien dies etwas zu lang. »Amila, John Amila hört sich doch besser an, nicht?« Und dabei bleibs!

## Biografie

Ich glaube nicht, dass ich mich zum Schreiben entschlossen habe, als ich fünfzehn oder zwanzig war. So war das nicht. Eigentlich war an allem meine Mutter schuld, die mir immer gesagt hat, es gebe nichts Schlimmeres im Leben als Menschen, die sich langweilen; das sind unfertige Menschen. Damals, in den dreißiger Jahren, als eine unvorstellbare Arbeitslosigkeit herrschte, hab ich, einfach nur um mich durchzuschlagen, Dutzende von Jobs angenommen. Während des Kriegs war ich neun Monate lang in der Schweiz interniert. Ein Tag glich dem andern; alle spielten ständig Karten. Da-

---

1 -te in *Révolution* vom Freitag, dem 20. Oktober 1989, auf den Seiten 45 bis 47





vor habe ich einen Horror. Ich hatte eine Idee für einen Roman. Da hab ich mir gesagt: »Mensch, ich hab ja Zeit.« So hab ich meinen ersten Roman geschrieben.

4

### **Coups, Les**

Jean Meckert wurde am 24. November 1910 in Paris geboren. Sein Vater, der 1917 im Rahmen der Aufstandsbewegungen an der Front wegen Befehlsverweigerung hingerichtet wurde, war bei den städtischen Busbetrieben von Paris beschäftigt; gleichzeitig bewirtschaftete er mit einer Gruppe von Freunden aus anarchistischen und Freidenkerkreisen einen Festsaal. Seine Mutter brach aufgrund des Todes ihres Mannes vollständig zusammen und kam ins Irrenhaus. Sie fing sich zwar wieder, konnte aber nie mehr lesen oder schreiben. Jean Meckert kam in ein Waisenhaus. Bevor er seinen ersten Roman, *Les coups – Schicksalsschläge* veröffentlichte, übte er die verschiedensten Berufe aus: Betriebselektriker, Blechschmied, Kursestecker an der Börse, Fassadenkletterer, Autoschlosser, Billiger Jakob, Wirtschaftsdetektiv, Kriegsgefangener, Verkäufer von Gewinnsystemen für Roulette.

### **Dämmern (vor sich hin)**

Nachdem ich überfallen worden war, schlief ich zwölf bis fünfzehn Stunden am Tag. Den Rest der Zeit dämmerte ich unter dem Einfluss von Medikamenten vor mich hin. Das dauerte Monate ohne Ende, so dass ich schließlich keine andere Lösung mehr sah, als mich

ins Jenseits zu befördern. Meine Schwester hat mich davor bewahrt. Jahrelang hat sie mich angerufen und mich gezwungen, ihr haarklein meinen Tagesablauf zu schildern. Dank dieser Gespräche – dank ihrer Anstrengungen – habe ich es geschafft, wieder zu mir zu finden. Ihr habe ich es zu verdanken, dass ich ein neues Leben beginnen konnte.

### **Eintritt verboten (Bissiger Hund)**

Das war einfach verrückt, was diese Scheißhunde in sich reinschlingen konnten! Riesige Fleischmengen, ganze Schweinehälften wanderten in den Lieferwagen. Diese mussten unter dem ohrenbetäubenden Gekläff der Köter, die diese schon rochen, zerkleinert und vorbereitet werden. Einer nach dem andern musste jeder sein Fressen in einem großen Tonnapf erhalten, worauf dann jeder Zwinger gesäubert werden musste, damit keine Krankheiten ausbrachen.

Er musste ihnen aufwarten, den Hunden zu Diensten sein.

*(Le chien de Montargis – Der Hund von Montargis, S. 8.)*

Manchmal dachte ich: In meinen Romanen gibt es ganz schön viele Leichen und eine ganze Menge Morde.

Die Leser finden das normal: Es handelt sich ja um Menschenleichen. Sobald ich Hand an Hunde gelegt habe, diese durch die Personen in meinen Romanen ermorden ließ, habe ich die unvorstellbarsten Briefe bekommen! Dabei ist es ja gar nicht schlimm, Hunde zu lieben; diese so scharf zu machen, dass sie einfach auf den ersten besten losgehen, allerdings schon. So passieren die schrecklichsten Dinge, wie Hunde, die Kinder zerfleischen.





Da ist dann kein allgemeiner Aufschrei zu hören: Unsere Freunde, die Hunde, eben.

### **Frauen**

6

Erst jetzt, vor kurzem, wurde mir klar, das ich ein eingefleischter Einzelgänger bin. Das Alleinsein wird allerdings als ein Makel angesehen. Ich war zweimal verheiratet und habe mehrfach mit einer Frau zusammengelebt; in keinem Fall hat das richtig geklappt. Ich bin kein Menschenfeind, aber manche Frauen haben eine kleinliche Sicht auf das Leben, sehen nur ihr eigenes kleines Umfeld. Ich will das nicht! Aber schließlich muss jede/r nach seiner eigenen Fassung selig werden!

### **Generale (und Verbrecher)**

Bei *Au balcon d'Hiroshima* fand ich es interessant, »klassische« Kriminelle, wie sie typisch für die *Série Noire* sind, Wissenschaftlern und Generalen gegenüberzustellen, die mit vollem Einsatz eine Atombombe entwickeln, die dann einer auf eine Stadt abwirft, der seinem Bomber den Namen seiner Verlobten gegeben hat! Mit zweihunderttausend Toten als Ergebnis. Ich stelle hier die Frage: Wer sind eigentlich die wahren Kriminellen? Das ist der Kerngedanke des Buches. Jeder Roman muss nämlich einen Sinn haben.

## Hiroshima

Mit Hiroshima beginnt die Epoche, in der die ganze Welt einer Kaste ausgeliefert ist, die über das Leben von Milliarden von Menschen verfügen kann. Das ist unserer Generation passiert, das ist unser Unglück. Dagegen will ich kämpfen, und sei es auch nur durch das Schreiben von Krimis.

## Invalidität

Ich bin Methodistenprediger. Ich glaube, dass das für den Normalbürger keine Bedeutung hat, aber ich muss es doch am Anfang dieser Beichte sagen. Falls eine empfindsame Seele dies liest, wird sie vielleicht verstehen, dass man zu seinem Glauben stehen muss, um sich zu beweisen, dass man noch am Leben ist.

Ich kann nicht körperlich schwer arbeiten. Also arbeite ich in einer Bibliothek, allerdings in einer Zuchthausbibliothek. Ich trage die rostfarbene, quergestreifte Sträflingskleidung.

Hier kann ich mein Predigeramt nicht ausüben. Ich bin nicht mehr der Pastor John Wiseman: hier bin ich einfach nur Zinkkralle. Ich bin neunundzwanzig Jahre alt. Ich habe im Zweiten Weltkrieg in Europa gekämpft. Allerdings rührt meine Invalidität nicht daher, sondern von denjenigen, die hierzulande für Ordnung und Fortschritt stehen.

*(Y'a pas de bon dieu! – Es gibt keinen lieben Gott, S. 9)*





## Japan

8 Ich war 1966 in Japan, habe aber keinerlei Erinnerung mehr daran. Ich habe damals mit Maurice Labro den ersten französischen Karate-Film gemacht: *Casse-tête chinois pour le judoka*. Wir haben auf dem Weg nach Japan Zwischenstation in Hongkong gemacht. Wir hatten nämlich den Produzenten davon überzeugt, dass es unmöglich sei, einen Film über Karate zu machen, ohne je in Japan gewesen zu sein. Damals fuhr ich auch nach Hiroshima, erinnere mich aber überhaupt nicht mehr daran; Maurice Labro musste mich erst daran erinnern. Den Hintergrund zu meinem Krimi *Au balcon de Hiroshima* musste ich mir von A bis Z neu erarbeiten, ganz so, als ob ich nie in Japan gewesen wäre.

## Kollegen

Mit dreizehn Jahren fing ich in der Fabrik an, bin also ein Proletarier. Ich habe allerdings auch noch genau in Erinnerung, dass es damals auf der Arbeit üblich war, den Lehrlingen zu zeigen, wo es lang ging. »So springt der Funke der Begeisterung für die Arbeit über«, hatten dann auch meine »Kollegen« gemeint, als sie meine Werkbank unter Strom setzten und ich einige Stromschläge abbekam, die sich gewaschen hatten.

## Lob der Schweiz

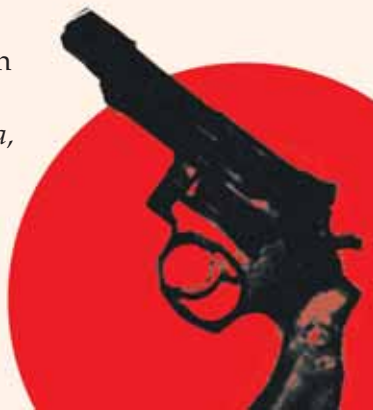
1940 haben sich 40 000 Soldaten in die Schweiz abgesetzt, unter anderem auch das 45. Corps, in dem ich

meinen Dienst tat. Wir montierten Schwellen vor der Maginot-Linie ab. Wir schliefen in Viehwagons, in die Verschlüsse zum Schlafen eingebaut worden waren. Wir sind auf dem Rückzug bis in die Schweiz gekommen, bis es nicht mehr weiterging eben, ohne einen deutschen Stahlhelm zu sehen. An die Schweizer Armee mussten wir unsere Waffen abgeben. Als wir durch die Schweiz marschierten, wurden Hochrufe auf uns ausgebracht. Das alles kam uns ziemlich unwirklich vor.

## Normandie

*Mond über Omaha* ist eine Tragödie. Darauf habe ich Wert gelegt, als ich erfuhr, dass das Buch verfilmt werden sollte. Darauf hat man mir dann mitgeteilt, dass neue Personen eingeführt würden, dass es Schlägereien und Verfolgungsjagden im Auto geben würde. – Natürlich sollte man nicht urteilen, bevor man das Ergebnis gesehen hat; trotzdem frage ich mich, was dabei wohl herauskommt! Es herrscht allgemein die Vorstellung, dass in einem Krimi der Série Noire schreckliche Mordtaten, ein kleines bisschen Sex und Verfolgungsjagden in Autos vorkommen müssten. Kommt das nicht vor, ganz ohne Verfolgungsjagden in Autos, ist es auch kein Krimi, gehört der Roman nicht in die Série Noire. Mason richtete die Augen auf diesen riesigen Friedhof, dessen Verwalter er war und dessen Ort auf alten Karten mit Hamlet bezeichnet wurde: To be or not to be! – Er war ein Intellektueller, also ein Schwätzer, und gab sich folglich damit zufrieden.

*Mond über Omaha – La lune d'Omaha*, S. 211





### **Offizielles Wasserzeichen**

10 Ich habe meinen ersten Roman in der Schweiz geschrieben. Nach meiner Rückkehr nach Frankreich musste ich ihn dann abtippen. Es gelang mir, eine Schreibmaschine zu finden; allerdings nur eine mit drei Tastenreihen, nicht mir vier. Das war 1942, also gab es natürlich kein Papier. Ich arbeitete im Rathaus des 20. Arrondissements, wo ich die Sterbefälle auf amtliche Bögen übertragen mußte. Aus Ersparnisgründen zerschnitten wir diese. Ich habe einen Stapel nach Hause genommen und konnte so meinen Roman tippen, auf erstklassigem Papier, mit dem offiziellen Wasserzeichen der Republik!

### **Polieren (Fresse)**

Ich arbeitete damals mit André Cayatte an einem Drehbuch. Das war die Zeit, in der die James Bond-Filme Riesenerfolge feierten. Also wollten wir einen Spionagefilm auf Tahiti drehen. Ich flog mit einem Vertrag des Verlags Presses de la Cité da runter. Es hat mir dort vieles nicht gefallen: die Fremdenlegion, die Präsenz unserer Truppen, die Beamten, die die Polynesier wie Lasttiere behandelten. Das alles war im Roman präsent. Darauf erhielt ich anonyme Telefonanrufe, Drohungen und andere Reaktionen. Eines Abends wurde ich, nachdem ich überfallen worden war, in das Tanonkrankenhaus eingeliefert. Fünfzehn Stunden lag ich im Koma. Als ich wieder aufwachte, war ich Epileptiker und hatte mein Gedächtnis verloren.

## Queneau

Als ich mit dem Abtippen meines Romans – *Les coups* – fertig war, habe ich ihn gleich an die *Nouvelle Revue française*, die im Verlag Gallimard erschien, geschickt. Raymond Queneau hat ihn gelesen und zur Veröffentlichung gebracht: Das war der erste Roman der Weltgeschichte, der auf amtliches Papier geschrieben wurde. Raymond Queneau und ich wurden Freunde und besuchten uns gegenseitig: Ein Intellektueller und ein Arbeiter hatten sich gefunden.

11

## Renovieren

Schreiben ist mein Leben. Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde, aber ich denke, dass ich irgendwann einmal nicht mehr schreiben kann. Natürlich gibt es alles Mögliche zu tun, müsste hier (er zeigt auf sein Haus) einmal dringend etwas gemacht werden: Ich werde mich dann einfach zu Tode langweilen!

## Säuberungen

Ich habe mich der Résistance im Departement Yonne angeschlossen. Die Befreiung nach dem Zweiten Weltkrieg und alles was damit zusammenhängt wird heute mit einem Heiligenschein präsentiert; aber für jemand, der diese Zeit in allen ihren Facetten erlebt hat, wie mich, war dies auch eine schreckliche Zeit. Denn für die darauf folgenden Säuberungen hatten wir schließlich nicht im Untergrund gekämpft. Im Übrigen auch nicht dafür, um einen Märtyrerkult zu etablieren. Bald schon hatten kleinkarierte Spießherren wieder das Sagen.





### **Tingeltangel**

»Ach, det sin doch nur Worte. Wir wollten eijentlich nach Australien rüber machen, ham aber einfach den falschen Zug erwischt.«

»Interessant! Aber warum ausgerechnet Australien?«

»Et jibt boxende Kängurus. Wir hätten n Tingeltangel aufmachen können und richtig viel Knete einsacken.«

*Le boucher des Hurlus – Der Schlächter von Les Hurlus, S. 141*

### **Vermögen/den, Die**

In der Version, die wir von *Mitleid mit den Ratten* fürs Fernsehen gemacht haben, gehen die Protagonisten an einer Wand entlang, die eine Fabrik umgibt. Ich wollte, dass dort *Freiheit – Hure der großen Vermögen* steht.

Schließlich stand nur *Freiheit – Hure der Vermögenden* drauf; aber das ist dasselbe. Freiheit, das ist die Freiheit des Stärksten. Ich wenigstens empfinde das so: Wir sind das Land der Freiheit, das Land der Menschenrechte. – Aber wer hat Freiheit? Wer ist unabhängig?

### **Werke**

Siehe: *French Connection. Sonderreihe 1: Jean Amila, ausgestellt [€ 3.--]* sowie

*French Connection IV: Jean Amila [€ 1,50]*

*French Connection VIII: Jean Amila weitergelesen [€ 3.--]*

Alle ISSN 1610-5036

Alle bei [bauske@uni-mainz.de](mailto:bauske@uni-mainz.de)

Weitere Nummern sind zu erwarten.

## Zellen, graue

Ich glaube, dass Schwierigkeiten im Leben das beste Training für das Gehirn sind. Ich habe nichts gegen Leute mit Hochschulabschluss; aber sie scheinen sich, verallgemeinernd gesagt, auf einem Schlitten oder einem Förderband zu befinden: Alles fällt ihnen von selbst zu. Andere dagegen haben keinen Schlitten. Die können jederzeit einfach hinfallen. Das wichtigste im Leben ist, dass man weiß, wie man wieder hochkommt.

Mit herzlichem Dank an die Buchstaben M, U, X und Y für ihre Diskretion.





# Jean AMILA im Conte-Verlag



## Mond über Omaha

Reihe Amila 1,  
214 Seiten, Paperback,  
ISBN 3-936950-33-4, 10,00 €

Zwanzig Jahre nach der Landung der Alliierten in der Normandie wacht Sergeant Reilly über die Gräber seiner Kameraden am Omaha Beach. Als offenbar einziger Überlebender seines Zuges sieht er sich in der Pflicht, ihnen die letzte Ehre zu erweisen. Ihre weißen Kreuze stehen

in Reih und Glied, der grüne Rasen ist tadellos gepflegt und nichts scheint die Ruhe des Gedenkens stören zu wollen. Erst nach dem Tod des Einheimischen Amédée Delouis, der die Gedenkstätte mit Dünger versorgt, stellt sich heraus, dass in den Gräbern nicht immer die liegen, deren Namen auf den Kreuzen verzeichnet sind.



## Mitleid mit den Ratten

Reihe Amila 2,  
212 Seiten, Paperback  
ISBN 3-936950-43-1, 10,00 €

Julien Lenfant, seine Frau Yvonne und die 17-jährige Tochter Solange betreiben ein kleines, aber florierendes Familienunternehmen der besonderen Art: Sie haben sich auf Einbruchdiebstähle spezialisiert. Als Julien bei einer der nächtlichen Diebestouren durch Schüsse eines

Polizisten schwer verletzt wird, kommt Michel, zufällig am Tatort, ihm zu Hilfe. Sein Lebensretter gehört einer Vereinigung an, die politische Attentate vorbereitet und kaltblütig ausführt. Zwei kriminelle Welten treffen aufeinander, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Eine Annäherung scheint unmöglich. Als Julien dennoch einen Fuß in Michels Welt setzt, nimmt ein dramatisches Geschehen seinen Lauf.



## Bis nichts mehr geht

Reihe Amila 3

210 Seiten, Paperback,

ISBN 978-3-936950-53-3

10,00 €

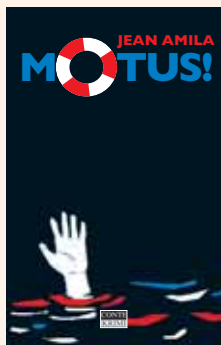
Es riecht nach Calvados. In dem kleinen Ort Nomville in der Normandie scheint sprichwörtlich alles am Alkohol zu hängen. Schon die Kinder in der Schule haben eine Schnapsfahne, vom Pfarrer ganz zu schweigen.

Schwarzbrennerei erweitert das Bruttosozialprodukt.

Das »Fräulein«, Marie Anne, als Grundschullehrerin zu ihrer ersten Anstellung hierher versetzt, nimmt den Kampf gegen den Alkohol auf. Dass ihr der junge Pierrot nicht aus dem Kopf geht, macht die Sache nicht leichter. Denn Pierrot strebt eine Karriere als Fahrer von Schmuggel-LKWs an.

Jean Amila entfaltet bei seinem Ausflug ins ländliche Nordfrankreich ein Bouquet voll Witz, Gefühl und wilden Verfolgungsjagden: Action pur in der Provinz, na denn Prost!

15



## Motus!

Reihe Amila 4

180 Seiten, Paperback,

ISBN 978-3-936950-79-3

10,00 €

Unter den Schleusenarbeitern und den Schiffern am Kanal herrscht rauer Umgang. Aber Dédé kann nicht glauben, dass sein Chef Coutre mit drei Schüssen kaltblütig den Kapitän

der Hématite erledigt haben soll. Ganz schnell ist Dédé selbst verstrickt. Die Schlinge zieht sich zu, als ein Streit mit seinem Schwager eskaliert.



*Man kann dem Saarbrücker Conte Verlag nur dazu gratulieren, deutschsprachigen Lesern die Möglichkeit gegeben zu haben, mit dem Werk Amilas bekannt zu werden. Fortsetzungen erwünscht.*

dpr, watching the detectives, [www.hinternet.de](http://www.hinternet.de)

*Amilas Werk erscheint nun wieder im Conte-Verlag – und man fragt sich, ob der Qualität und Zeitlosigkeit seiner Texte, warum Amila so lange Zeit in Deutschland nicht lieferbar war. Aber wie es sprichwörtlich so schön und hoffnungsfroh heißt: Was lange währt, wird endlich gut!*

[literature.de](http://literature.de)

ISBN 978-3-936950-91-5



9 783936 950915

[www.conte-verlag.de](http://www.conte-verlag.de)